

Inhaltsverzeichnis

- 7 Lennart Riebe, Jonas von Bockel & Laura Six
Einleitung

I. Beiträge

- 19 Lennart Riebe
Von Sicherheitsventilen und Kriegsverhütungsformeln –
Politik und Wissenschaft bei Eduard Heimann und
Albrecht Mendelssohn Bartholdy
- 47 Christopher Kirschner
»Ehe die Spitzhacke ihre Arbeit beginnt« – Andreas
Walther und seine »ausmerzende« Soziologie in der
Notarbeit 51 der Notgemeinschaft der Deutschen
Wissenschaft
- 73 Malte Kanefendt & David Weiß
»The colonial past is very much a part of the present« –
Walter Rodney in Hamburg
- 133 Laura Six
Krieg und Gewalt in der Weltgesellschaft – Geschichte
und Theorie der Hamburger Arbeitsgemeinschaft
Kriegsursachenforschung (AKUF)
- 181 Pia Christoph
»Vernetzen, verbünden, austauschen,
zusammenschließen!« – Frauengruppen am
Hamburger Institut für Politische Wissenschaft
- 233 Angaben zu den Autor*innen

II. Ausstellung

236 Politik und Gesellschaft im Pferdestall.
Eine Ausstellung

Gebäudegeschichte

240 Der Pferdestall der Firma Schlüter & Söhne
244 Ein Gebäude als Spiegel der Zeit
248 Vom Bornplatz zum Allende-Platz

Nationalsozialismus

254 Die frühe Hamburger Soziologie
260 Konservative Revolution & Politische Universität
264 Der nationalsozialistische Universitätsalltag
270 Vom Nationalsozialismus zur Bundesrepublik

Fächergeschichte

274 Das Studium im Wandel der Zeit
280 Seminare & Lehrinhalte
286 Siegfried Landshut und die Politikwissenschaft
292 Christa Hoffmann-Riem: Familiensoziologie
wird praktisch
296 Die umkämpften Gender und Queer Studies

Studierendengeschichte

302 Feministische Initiativen & Gleichstellung
308 Vom Pauken und Pamphleten – Streiks der
Studierendenschaft

314 Bildquellenverzeichnis

Einleitung

Lennart Riebe, Jonas von Bockel, Laura Six

Wer an der Universität Hamburg ein Studium der Sozialwissenschaften aufnimmt, kommt um ihn nicht herum: der *Pferdestall*. Doch warum wird das Universitätsgebäude am Allende-Platz 1, in dem traditionellerweise der Fachbereich Sozialwissenschaften untergebracht ist, eigentlich so genannt? Was für Geschichten lassen sich noch über das Gebäude im Herzen des Grindelviertels und die in ihm beherbergten Wissenschaften erzählen? Wie haben sich Forschung und Lehre, Studium und Inhalte der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg im Laufe der Zeit verändert? Und durch welche gesellschaftlichen und universitären Kontexte und Debatten wurden sie geprägt? Um zu einem besseren Verständnis für das eigene Fach und den eigenen Fachbereich zu gelangen, ist eine Auseinandersetzung mit diesen und weiteren Fragen unerlässlich.

Die Geschichte der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg ist bisher jedoch nur in Ansätzen erschlossen. Ein Großteil der bestehenden Forschung konzentriert sich auf die Anfangs- und Entstehungsjahre insbesondere der beiden zentralen Disziplinen Soziologie und Politikwissenschaft.¹ Während eine erste Übersicht der Fakultäts- und Fachbereichsentwicklung – noch unter weitgehender Ausklammerung der Zeit des Nationalsozialismus – bereits anlässlich des 50-jährigen Universitätsjubiläums 1969 erschien,² setzte ab den 1980er Jahren eine verstärkte und zunehmend kritische Auseinandersetzung mit einzelnen Personen und Institutionen ein.³ Vor allem die beiden Gründungsfiguren Andreas Walther (1878–1960), der 1926 auf den ersten Lehrstuhl für Soziologie berufen wurde, und Siegfried Landshut (1897–1968), welcher ab 1951 die erste Professur für die Politikwissenschaft innehatte, stießen dabei mit ihren äußerst gegensätzlichen Lebensläufen auf Interesse: Während Walther

1 Neben diesen beiden Disziplinen, auf die sich auch unser Sammelband weitestgehend beschränkt, gab und gibt es verschiedene »kleine Fächer«, die ebenfalls Teil der Geschichte der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg sind. Während gegenwärtig nur noch die Journalistik und Kommunikationswissenschaft am Fachbereich angesiedelt sind, gehörten in der Vergangenheit auch die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte und die Kriminologie dazu.

2 Jantke 1970.

3 Ein wichtiger Impuls hierfür ging unter anderem vom Forschungsprojekt »Hochschulalltag im »Dritten Reich« aus, das in mehreren Beiträgen auch die Rolle sozialwissenschaftlicher Fächer und Institutionen der Universität Hamburg im Nationalsozialismus aufarbeitet, vgl. Krause et al. 1991.

sich mit seiner Forschung bereits früh dem NS-Regime angedient hat,⁴ wurde Landshut 1933 als Jude aus dem Universitätsleben ausgeschlossen, in die Emigration gezwungen und konnte erst nach Ende des Zweiten Weltkriegs wieder an die Universität Hamburg zurückkehren.⁵ Jenseits der Erforschung ihrer personellen und institutionellen Anfänge muss jedoch, wie für die meisten Fächer der Universität Hamburg, auch für die Sozialwissenschaften konstatiert werden: »Je näher man der jüngeren oder jüngsten Fachgeschichte kommt, desto dünner wird die einschlägige Forschung.«⁶

Infolge des 100-jährigen Universitätsjubiläums 2019, das auch den ursprünglichen Anlass für unser Projekt und den vorliegenden Sammelband bildete, sind schließlich zwei richtungsweisende Publikationen erschienen, welche einerseits die multiplen Anfangs- und Gründungskontexte erneut beleuchten, andererseits aber auch zeitlich wie inhaltlich darüber hinausgehende Entwicklungslinien und Zusammenhänge in den Blick nehmen. So versammelt der dritte Band der monumentalen Reihe *100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte*, herausgegeben von Rainer Nicolaysen, Eckart Krause und Gunnar B. Zimmermann (2022), mehrere Beiträge, die sich in vertiefter Weise mit ganz unterschiedlichen Aspekten der Geschichte der Hamburger Sozialwissenschaften befassen – von den staatswissenschaftlichen Anfängen der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und ihrer zunehmenden fachlich-institutionellen Ausdifferenzierung⁷ über das Projekt einer politischen Wissenschaft und Hochschule unter nationalsozialistischem Vorzeichen⁸, den verschiedenen historischen Phasen und inhaltlichen Ausprägungen der Hamburger Soziologie im Laufe des 20. Jahrhunderts⁹ bis zur Geschichte der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) und ihrer Überführung in den Fachbereich Sozialökonomie.¹⁰ Der von Peter Niesen und David Weiß (2021) herausgegebene Sammelband *100 Jahre Politikwissenschaft in Hamburg. Bruchstücke zu einer Institutsgeschichte*, der ursprünglich auf ein Blogprojekt zurückgeht, zeichnet dagegen in zahlreichen kleineren Einzelbeiträgen ein »kooperatives Portrait«¹¹ der Hamburger Politikwissenschaft. Neben einzelnen Werken und Personen werden dafür auch die weiteren institutionellen Wurzeln, intellektuellen

4 Waßner 1986 u. Roth 1987.

5 Nicolaysen 1994 u. 1997.

6 Nicolaysen et al. 2022, S. 9.

7 Allgoewer/Schroeter 2022.

8 Asbach 2022.

9 Beregow et al. 2022.

10 Ralfs 2022.

11 Niesen/Weiß 2021, S. 13.

Einflüsse und gesellschaftlichen Kontexte politikwissenschaftlichen Denkens in Hamburg in den Blick genommen.

Vor dem Hintergrund dieser jüngeren Publikationen wird deutlich, dass die Geschichte der Sozialwissenschaften (nicht nur) an der Universität Hamburg einen vielfältigen und komplexen Untersuchungsgegenstand bildet, der sich nicht in der bloßen Darstellung offizieller Forschungs- und Lehrinhalte und institutioneller Strukturen erschöpft, sondern eine wesentlich umfassendere Sichtweise erfordert. Unser Sammelband knüpft an die Erkenntnisse dieser jüngeren Forschung an und will dadurch in doppelter Weise zu dem von Nicolaysen, Krause und Zimmermann entworfenen Forschungsprogramm einer »multiperspektivische[n] Universitätsgeschichte«¹² beitragen: *Erstens* widmen sich fünf Forschungsbeiträge in vertiefter und teils umfangreicher Weise speziellen Frage- und Problemstellungen, die zeitlich von den 1920er Jahren bis ins 21. Jahrhundert und inhaltlich von der Wissenschafts- bis zur Studierenden-geschichte reichen. *Zweitens* wird in diesem Band die Ausstellung *Politik und Gesellschaft im Pferdestall. Die Geschichte der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg* abgedruckt, welche die Geschichte des Fachbereichs überblicksartig anhand zahlreicher Text- und Bildquellen erzählt und exemplarische Einblicke in fast hundert Jahre Studium, Lehre und Forschung sowie deren gesellschaftliche und räumliche Kontexte gibt. Auf diese Weise tragen Forschungsbeiträge und Ausstellung jeweils auf unterschiedlichen Ebenen zu einer möglichst umfassenden Geschichtsschreibung der Sozialwissenschaften an der Universität Hamburg bei.

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis eines mehrjährigen Arbeits- und Forschungszusammenhangs, der sich 2018 ursprünglich als ein studentisches Projekt gegründet hatte. Als Gruppe von Studierenden der Politikwissenschaft und Soziologie wollten wir das bevorstehende Universitätsjubiläum zum Anlass nehmen, um uns mit der Geschichte unseres Fachbereichs, der Studierendenschaft und dem Universitätsgebäude, in dem wir uns tagtäglich bewegt hatten, in kritischer Absicht auseinanderzusetzen. Zugleich war unsere Idee, durch ein selbstorganisiertes Forschungsprojekt den relativ starren und vorgegebenen Studienverlaufsplänen des Bachelor-/Master-Systems etwas entgegenzusetzen. Wir wollen damit an die potenziellen Freiräume erinnern, welche die Universität auch noch unter den Bedingungen einer zunehmend unternehmerischen und auf den zügigen Erwerb formaler Bildungsabschlüsse ausgerichteten Hochschullandschaft bieten kann. Verschiedene Faktoren,

12 Nicolaysen et al. 2020, S. 9.

wie der Wechsel von Studien- und Wohnorten, erfolgreiche (wenn auch nicht immer zügige) Studienabschlüsse, der Antritt von wissenschaftlichen oder anderen Stellen und die Langwierigkeit von Forschungs-, Begutachtungs- und Überarbeitungsprozessen führten jedoch dazu, dass sich der Abschluss des Projekts immer wieder hinauszögerte. Gerade der mittlerweile beträchtliche zeitliche Abstand zum ursprünglichen Projektanlass bietet uns jedoch die Gelegenheit, jenseits der üblichen Konjunkturen runder Geburtstage und offizieller Jubelfeiern etwas zur Erforschung der Universitätsgeschichte beizutragen.¹³

Den Ausgangspunkt unseres Projektes bildete ein zweisemigtriges Seminar im Wintersemester 2018/19 und Sommersemester 2019, das wir als Studierende selbstständig inhaltlich konzipiert und durchgeführt haben, wobei für einzelne Sitzungen auf fachliche Expertise von außen beispielsweise in Form von Methoden- oder Schreibworkshops zurückgegriffen wurde. Das Seminar war für alle Studierenden des Fachbereichs Sozialwissenschaften geöffnet und durch die Übernahme der formalen Schirmherrschaft durch Olaf Asbach wurde es den Teilnehmenden ermöglicht, im Rahmen des Seminars eine Prüfungsleistung abzulegen und Leistungspunkte zu erwerben. Nach einer allgemeinen Einführung in die Geschichte der Universität Hamburg und Grundlagen der Archivarbeit ging es zunächst darum, die verfügbaren und für unser Vorhaben relevanten Quellenbestände an den unterschiedlichen Orten und Archiven zu sichten. Hier ist in erster Linie die Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte zu nennen, die durch ihre umfangreiche Literatur- und Materialsammlung die entscheidende Arbeitsgrundlage für unser Projekt bereitstellte. Darüber hinaus konnten wir auf Quellenbestände im Universitäts- bzw. Staatsarchiv, dem Archiv des Zentrums GenderWissen, den Räumen des AStA und des Fachschafftsrat Sozialwissenschaften sowie des Studienbüros Sozialwissenschaften zugreifen.

Bereits von Beginn des Projekts an bestand der Plan, die Ergebnisse unserer Arbeit in einer öffentlichen Ausstellung, welche einen allgemeinen Überblick über das Thema gibt, und einem fachwissenschaftlichen Sammelband, in dem einzelne Aspekte vertieft behandelt werden, zu präsentieren. Um in das weitgefächerte historische Material eine Struktur zu bringen, wurden für die Ausstellung zunächst mehrere Themenschwerpunkte identifiziert, die einerseits die verschiedenen Perspektiven und Interessen unserer Gruppe widerspiegeln, andererseits den grundsätzlichen Projektanspruch

13 Zum Verhältnis von Universitätsgeschichte und Jubiläen vgl. Nicolay-
sen et al. 2020, S. 9ff.

verdeutlichen: Nicht nur Einblicke in die historische Entwicklung der jeweiligen Forschungs- und Lehrinhalte zu geben, sondern auch die weiteren gesellschaftlichen und räumlichen Kontexte zu thematisieren, in welche die Produktion und Vermittlung sozialwissenschaftlichen Wissens notwendigerweise eingebettet sind. Das komplexe und sich stets wandelnde Verhältnis von Wissenschaft, Universität, Politik und (Stadt-)Gesellschaft wird in der Ausstellung deshalb aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Dadurch lassen sich etwa an der Bau- und Nutzungsgeschichte des Institutsgebäudes am Allende-Platz 1 und seiner Lage im historischen Grindelviertel, an der Rolle von Universität und Sozialwissenschaft im Nationalsozialismus, an den Lebensläufen zweier ausgewählter Hamburger Sozialwissenschaftler*innen und an den Kämpfen um studentische Freiräume und feministischer Kritik an patriarchal geprägten Gremienstrukturen auch die gesellschaftlichen Umbrüche des vergangenen Jahrhunderts anschaulich nachvollziehen.

Nach der inhaltlichen Ausarbeitung der Ausstellung in Kleingruppen konnten die insgesamt 15 Ausstellungstapeten schließlich im Dezember 2020 im pandemiebedingt leeren *Pferdestall* angebracht werden. Über drei Stockwerke im Gebäude verteilt, wurden die Ergebnisse unseres Projekts auf diese Weise für die interessierte (Universitäts-)Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zur Pandemie, welche die Nutzung des *Pferdestalls* für das Universitätspublikum bereits stark einschränkte, kam ab Juni 2022 jedoch die bis heute andauernde und aufgrund unsicherer Finanzierung stetig verzögerte Sanierung des Gebäudes. Während ein Großteil der wissenschaftlichen und administrativen Arbeitsplätze auf unterschiedliche Standorte am Campus verteilt werden musste, waren die Seminarräume und auch der studentische Freiraum, die *T-Stube*, zunächst gar nicht mehr nutzbar. Auch ein Großteil der Ausstellungstapeten wurde im Zuge der begonnenen Sanierungsarbeiten beseitigt, sodass die Ausstellung derzeit nur noch fragmentarisch erhalten ist. Auch wenn durch die Teilsanierung des 1. Stocks erfreulicherweise seit dem Sommersemester 2024 zumindest wieder Lehrveranstaltungen im *Pferdestall* stattfinden können, bleibt die Zukunft des Gebäudes, das seit den 1960er Jahren die Sozialwissenschaften beherbergt, bis auf Weiteres relativ ungewiss. Insofern hat der ursprünglich eher deskriptiv gemeinte Titel von Ausstellung und Sammelband – *Politik und Gesellschaft im Pferdestall* – unter den gegenwärtigen Bedingungen vorerst leider auch eine erinnernde Bedeutung bekommen.

Während unserer gemeinsamen Recherchen und Diskussionen kristallisierten sich einzelne bisher nicht oder kaum erschlossene thematische Aspekte und Fragestellungen heraus, die nicht im Rah-

men der Ausstellung bearbeitet werden konnten und daher eine vertiefte Untersuchung in Einzelstudien erforderlich machten. Diese Studien bilden den fachwissenschaftlichen Kern des vorliegenden Sammelbandes. Zur wissenschaftlichen Qualitätssicherung wurden die Beiträge einem anonymisierten Begutachtungsprozess durch jeweils zwei externe Gutachter*innen unterzogen.

Der Sammelband gliedert sich in zwei Teile: Der erste Teil umfasst die einzelnen Beiträge in chronologischer Reihenfolge der jeweils behandelten Themen und Entwicklungen. Im zweiten Teil wird die Ausstellung in Buchform präsentiert.

Im ersten Aufsatz des Bandes widmet sich *Lennart Riebe* dem Rechtswissenschaftler Albrecht Mendelssohn Bartholdy (1874–1936) und dem Sozialökonom Eduard Heimann (1889–1967), die beide während der Weimarer Republik an der Universität Hamburg gewirkt haben, und fragt nach dem Verhältnis von Politik und Wissenschaft in ihren jeweiligen Werken. Die beiden Wissenschaftler, die 1933 als Juden aus dem universitären Leben ausgeschlossen wurden, haben aus jeweils ganz unterschiedlichen disziplinären und normativen Perspektiven gearbeitet. Riebe zeigt in seiner Rekonstruktion, wie ihre Werke als Beispiele für die mitunter verschlungene Geschichte politikwissenschaftlichen Denkens zwischen der disziplinären Ausdifferenzierung der ›politischen Wissenschaften‹ im 19. Jahrhundert und der Institutionalisierung des Universitätsfachs Politikwissenschaft nach 1945 gelten können.

Christopher Kirschner beschäftigt sich in seinem Beitrag mit Andreas Walther, der ab 1927 den ersten Hamburger Lehrstuhl für Soziologie innehatte. Im Fokus der Untersuchung steht Walthers zwischen 1934 und 1935 entstandene stadtsoziologische Forschungsarbeit *Notarbeit 51*, die, wie Kirschner verdeutlicht, darauf zielte, mit den Mitteln der jungen, sich noch professionalisierenden Soziologie an der nationalsozialistischen Konstruktion einer deutschen ›Volksgemeinschaft‹ mitzuwirken. Durch die geographische und soziale Vermessung des Hamburger Stadtgebiets identifizierte Walther Ballungsgebiete mit vorwiegend vermeintlich ›gemeinschaftschädlichen‹ Bewohner*innen, um auf dieser Grundlage im Sinne einer ›ausmerzenden‹ Soziologie Pläne für deren Umsiedlung oder Vernichtung entwerfen zu können. Dadurch rückt Kirschner zugleich in den Blick, dass sich ab 1933 viele Vertreter institutionalisierter Wissenschaften nicht einfach der NS-Ideologie fügten, sondern diese in vielfältiger Weise wesentlich mit formierten und ausgestalteten.

Malte Kanefendt und *David Weiß* folgen den Spuren des antikolonialen Theoretikers und Aktivisten Walter Rodney (1942–1980), der 1978 für einen Gastaufenthalt an die Universität Hamburg kam und

dort eine Vorlesungsreihe zur Geschichte und Theorie des (post-)kolonialen Afrikas hielt. Vor dem Hintergrund von dessen politischer und intellektueller Biografie, die Stationen in der Karibik sowie in Afrika, Nordamerika und Europa umfasst, arbeiten Kanefendt und Weiß die historischen Umstände auf, die zu Rodney's Besuch in der Hansestadt geführt haben. Auf der Grundlage von Gesprächen mit Zeitzeug*innen rekonstruieren die beiden Autoren Rodney's Wirken in Hamburg zwischen Wohngemeinschaft und Hörsaal sowie die politischen und wissenschaftlichen Aktivitäten, die nach seiner Ermordung im Gedenken an ihn in Hamburg fortgeführt wurden.

Laura Six geht der Theorie und Geschichte der *Hamburger Arbeitsgemeinschaft für Kriegsursachenforschung* (AKUF) nach. Als eine der wenigen langfristig etablierten Einrichtungen der Friedens- und Konfliktforschung in Deutschland verband die AKUF ab 1979 ihre Lehr- und Forschungstätigkeit zu einem statusgruppenübergreifenden Projekt der systematischen Beobachtung und Erhebung des weltweiten Kriegsgeschehens nach 1945. Ausgehend von einer Darstellung dieser empirisch-systematischen Arbeiten an einer ›Kriegedatenbank‹ rekonstruiert Six entlang von historischen Umbrüchen in Gesellschaft und internationalem System die Entwicklung des AKUF-Ansatzes, mit dem Kriege als Produkt kapitalistischer Vergesellschaftungsprozesse erklärt werden.

Im abschließenden Beitrag zeichnet *Pia Christoph* die Entstehung, Entwicklung und Aktivitäten feministischer und frauenpolitischer Initiativen am Institut für Politische Wissenschaft nach. Im Mittelpunkt stehen das Selbstverständnis, die Zielsetzungen und das Engagement von sechs studentischen Frauengruppen, die zwischen 1977 und 2002 am Fachbereich aktiv waren. Auf Grundlage einer enormen Fülle an gesichtetem und analysiertem Quellenmaterial beleuchtet Christoph die zentralen institutionellen und gesellschaftspolitischen Handlungsfelder der Gruppen, darunter den Einsatz für Frauenlehraufträge, ihr Wirken in universitären Gremien, die Organisation autonomer Seminare, ihre (überregionale) Vernetzung sowie eigenständige Publikationen wie die *Fällt-Studie*.

Danksagung

Unser Projekt wäre ohne die tatkräftige und teils langjährige Unterstützung einer Vielzahl an Personen und Institutionen nicht möglich gewesen.

An erster Stelle sind die Mitarbeiter*innen der Arbeitsstelle für Universitätsgeschichte Rainer Nicolaysen, Eckart Krause, Gunnar B. Zimmermann und Johanna Blautzik zu nennen, deren inhaltliche Be-

ratung und Bereitstellung von Quellen- und Bildmaterial für die Konzipierung und Durchführung des Projekts von unschätzbarem Wert waren. Daneben danken wir den Mitarbeiter*innen des Universitätsarchivs, des Zentrums GenderWissen und des Studienbüros Sozialwissenschaften sowie dem Fachschafftsrat Sozialwissenschaften für die Unterstützung bei unseren Rechercharbeiten.

In organisatorischer und finanzieller Hinsicht wurde das Projekt erst durch die Förderung seitens verschiedener Stellen der Universität Hamburg ermöglicht. Die erstmalige Förderung erfolgte durch den Jubiläumsfonds der Stabsstelle Universitätsjubiläum, wofür wir uns insbesondere bei Claudine Hartau bedanken möchten. Darüber hinaus konnten wir auf Mittel der Exzellenzstrategie zur Förderung studentischer Forschungsgruppen, der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie des Fachbereichs Sozialwissenschaften zurückgreifen. In diesem Zusammenhang wollen wir uns sehr herzlich bei Antje Newig, Annette Pauls und Stephan Michel, Corinna Lollert sowie Cord Jakobeit, Peter Niesen und Kai-Uwe Schnapp bedanken. Für die Übernahme der formalen Schirmherrschaft unseres selbstorganisierten Seminars danken wir Olaf Asbach.

Bei der Erarbeitung des Projekts haben wir auf vielfältige Art und Weise Hilfe und Unterstützung erfahren. Hier muss in besonderer Weise Pia Christoph hervorgehoben werden, die von Beginn an eine tragende Rolle übernommen hat und deren Mitarbeit wesentlich zum erfolgreichen Abschluss des Projekts beigetragen hat. Auch unserer Grafikerin Isabel Kiefaber gilt ein besonderer Dank nicht nur für die hervorragende grafische Gestaltung von Ausstellung und Sammelband, sondern auch für die Ausdauer und Geduld, mit der sie unserem Projekt über mehrere Jahre hinweg die Treue gehalten hat. Daneben danken wir Fridrun Freise, Wolfgang Hoffmann-Riem, Marianne Pieper, Thorsten Logge, Urs Stäheli, Gerhard Riemann, Luise Heinz sowie allen Gutachter*innen. Schließlich danken wir Philip Bergstermann und Magdalena Lautenschlager vom Budrich Verlag für die professionelle Begleitung des Projekts.

Bibliografie

- Allgoewer, Elisabeth/Schroeter, Felix (2022): Von der Staatswissenschaft zur Volkswirtschaftslehre. Die Anfänge der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Hamburger Universität. In: Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 159–235.
- Asbach, Olaf (2022): Politik, Wissenschaft und Politische Wissenschaft in Hamburg in der Zeit des Nationalsozialismus. In: Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 236–271.
- Jantke, Carl (1970): Die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. In: Universität Hamburg 1919–1969. Festschrift zum 50. Gründungstag der Universität Hamburg. Hamburg: Selbstverlag der Universität Hamburg, S. 137–163.
- Beregow, Elena/Heinz, Luise/Stäheli, Urs (2022): Zur Geschichte der Hamburger Soziologie. Nationalsozialismus, Sozialtechnokratie und kritische Sozialforschung. In: Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 272–300.
- Krause, Eckart/Huber, Ludwig/Fischer, Holger (Hrsg.) (1991): Hochschulalltag im ‚Dritten Reich‘. Die Hamburger Universität 1933–1945. 3 Bände. Berlin/Hamburg: Reimer.
- Nicolaysen, Rainer (1994): Siegfried Landshut 1897–1968. In: Krois, John Michael/Lohse, Gerhard/Nicolaysen, Rainer: Die Wissenschaftler Ernst Cassirer, Bruno Snell, Siegfried Landshut. Hamburgische Lebensbilder, Band 8. Hamburg: Verlag Verein für Hamburgische Geschichte, S. 75–115.
- Nicolaysen, Rainer (1997): Siegfried Landshut: die Wiederentdeckung der Politik. Eine Biographie. Frankfurt: Jüdischer Verlag.
- Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (2020): Einleitung. In: dies. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 1: Allgemeine Aspekte und Entwicklungen. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 9–30.
- Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (2022): Einleitung. In: dies. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 7–18.
- Niesen, Peter/Weiß, David (2021): Von den politischen Wissenschaften zur Politikwissenschaft. Ein kooperatives Portrait. In: dies. (Hrsg.): 100 Jahre Politikwissenschaft in Hamburg. Bruchstücke zu einer Institutsgeschichte. Bielefeld: transcript, S. 13–25.
- Ralfs, Ulla (2022): Zum Erfolg und zum Scheitern verurteilt. Die Hochschule für Wirtschaft und Politik auf ihrer langen Wegstrecke zum Fachbereich Sozialökonomie der Universität Hamburg. In: Nicolaysen, Rainer/Krause, Eckart/Zimmermann, Gunnar B. (Hrsg.): 100 Jahre Universität Hamburg. Studien zur Hamburger Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte in vier Bänden. Band 3: Erziehungswissenschaft, Sozialwissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Rechtswissenschaft. Göttingen: Wallstein Verlag, S. 301–360.
- Roth, Karl Heinz (1987): Städtesanierung und »ausmerzende« Soziologie. Der Fall Andreas Walther und die »Notarbeit 51« der »Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft« 1934–1935 in Hamburg. In: Herrmann, Michael/Lenger, Hans-Joachim/Reemtsma, Jan Philipp/Roth, Karl Heinz (Hrsg.): »Hafenstraße«. Chronik und Analysen eines Konflikts. Hamburg: Verlag am Galgenberg, S. 39–59.
- Waßner, Rainer (1986): Andreas Walther und das Seminar für Soziologie in Hamburg zwischen 1926 und 1945. Ein wissenschaftsbiographischer Umriss. In: Papcke, Sven (Hrsg.): Ordnung und Theorie. Beiträge zur Geschichte der Soziologie in Deutschland. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, S. 386–420.

